

Peking unternimmt Schritte, um den wachsenden Einfluss des Mossad im Iran einzudämmen

***Die Geheimdienstoperationen Israels im Iran haben Peking alarmiert, das darin ein neues Modell der Geheimdienstkriegsführung sah, und zu einer vertieften Zusammenarbeit mit Teheran in den Bereichen Technologie, Sicherheit und Strategie geführt.***



17. Februar 2026 | Nadia Helmy

Chinesische Militärexperten und Geheimdienste beschreiben die tiefgreifende Infiltration des Mossad im Iran zunehmend als Öffnung einer „Büchse der Pandora“ globaler Sicherheitsrisiken.

Aus Sicht Pekings markieren die Geheimdienstoperationen Israels und der USA – insbesondere diejenigen, die nach 2015 ausgeweitet wurden und bis 2025–2026 weiter zunehmen werden – die Entwicklung eines neuen Kriegsschauplatzes.

Die Fähigkeit des Mossad, Agenten einzuschleusen, sensible Datenbanken zu kompromittieren, Radarnetzwerke außer Gefecht zu setzen und Präzisionsschläge aus dem iranischen Staatsgebiet heraus zu ermöglichen, wird als eine Verlagerung hin zu dem interpretiert, was chinesische Analysten als „informationsbasierte und intelligente Kriegsführung“ [bezeichnen](#).

Dies stellt eine Konvergenz aus Cybersabotage, interner Rekrutierung, technologischer Durchdringung und operativer Koordination dar – ein hybrides Modell, bei dem Geheimdienstoperationen die Verteidigungsinfrastruktur aushöhlen, bevor kinetische Maßnahmen ergriffen werden.

Für China reichen die Auswirkungen weit über den Iran hinaus.

## **Geheimdienstkrieg als Vorläufer**

In der chinesischen Sicherheitsdiskussion werden Israels Operationen im Iran häufig als Beweis dafür angeführt, dass Geheimdienstkrieg nun kinetischen Maßnahmen vorausgeht.

Der Militärexperte Fu Qianshao, ein ehemaliger Analyst der chinesischen Luftwaffe, bezeichnete den Erfolg des Mossad bei der Einschleusung von Agenten und der Deaktivierung iranischer Radar- und Luftabwehrsysteme von innen heraus als „neues Muster der Geheimdienstkriegsführung“. Die israelischen Angriffe auf die Islamische Republik im Juni 2025, die Berichten zufolge aufgrund kompromittierter Systeme auf minimalen Widerstand stießen, bestätigten diese Einschätzung.

Fu argumentierte, dass solche Taktiken über traditionelle Kampfhandlungen hinausgehen. Anstatt die Luftabwehr von außen zu bekämpfen, untergrub der Mossad sie von innen – und neutralisierte so die Abschreckung, bevor Flugzeuge in den umkämpften Luftraum eindringen konnten.

Ein weiterer chinesischer Militärexperte, Yan Wei, schloss sich dieser Einschätzung an und betonte, dass die Infiltration sensibler iranischer Einrichtungen eher strukturelle Schwächen als nur technologische Lücken offenbart habe. Rechtliche Schutzmaßnahmen und routinemäßige Sicherheitsprotokolle seien unzureichend gegen Geheimdienstoperationen, die bürokratische Schwachstellen und interne Zugangspunkte ausnutzen.

Der chinesische Experte für westasiatische Angelegenheiten, Professor Li Li, hat auf israelische Cyberoperationen gegen Forschungszentren und Infrastruktur als Beweis dafür hingewiesen, dass der Geheimdienstkrieg als Kraftverstärker fungiert. Im Gegensatz zu konventionellen Angriffen verwischen diese Operationen die Grenze zwischen Spionage und Sabotage, was Vergeltungsmaßnahmen erschwert.

Tian Wenlin, Direktor des Instituts für Nahoststudien an der Renmin-Universität, warnte, dass anhaltende Geheimdienstangriffe Teheran dazu zwingen könnten, seine nuklearen Fähigkeiten als defensive Gegenmaßnahme zu beschleunigen.

## **Strukturelle Schwachstellen und strategische Lehren**

Chinesische Analysten argumentieren, dass die Operationen des Mossad strukturelle Schwachstellen innerhalb der iranischen Sicherheits- und Verwaltungssysteme aufgedeckt hätten. In Kommentaren auf chinesischen Militär- und Politikplattformen wurden die Sicherheitsverletzungen als Beweis für Schwächen in der digitalen Infrastruktur und den internen Sicherheitsvorkehrungen angeführt.

Die Sicherheitsverletzungen deckten Schwächen bei der internen Überprüfung, der digitalen Sicherheit und der behördenübergreifenden Koordination auf. In Peking wurde der Vorfall als Warnung verstanden – als Erinnerung daran, dass Geheimdienstkriege administrative Schwachstellen ebenso effektiv ausnutzen können wie Schwachstellen auf dem Schlachtfeld.

Wenn ein Staat mit umfangreichen Sicherheitsinstitutionen einer solchen Unterwanderung ausgesetzt sein kann, könnten ähnliche Methoden auch auf strategische Infrastrukturen in anderen Ländern abzielen, darunter Handels- und Energiekorridore, die mit der Belt and Road Initiative (BRI) verbunden sind.

Die wichtigste Erkenntnis in chinesischen Politikkreisen ist präventiver Natur. Die Souveränität im digitalen Zeitalter hängt ebenso sehr von der Systemintegrität wie von der militärischen Leistungsfähigkeit ab.

### **Die Rolle des Iran in der Belt and Road Initiative**

Chinas Engagement im Iran basiert auf einer [langfristigen](#) strategischen Planung.

Der Iran nimmt eine zentrale geografische Lage ein, die Ostasien mit Westasien und weiter mit Europa verbindet. Die Seewege durch die Straße von Hormus und Bab al-Mandab sind nach wie vor von entscheidender Bedeutung für die Energiesicherheit und den Handelsfluss Chinas.

Instabilität innerhalb des Iran würde sich auf diese Korridore auswirken. Für Peking würden sich Störungen nicht nur auf die regionale Politik beschränken, sondern auch direkte Auswirkungen auf die Lieferketten und Infrastrukturinvestitionen im Rahmen der BRI haben.

Chinesische Regierungsvertreter haben daher wiederholt ihre Unterstützung für die Souveränität des Iran bekräftigt und sich gleichzeitig gegen das ausgesprochen, was sie als einseitigen Druck bezeichnen.

### **Aktivierung der Koordinierung der Spionageabwehr**

Als die Berichte über die Unterwanderung durch den israelischen Geheimdienst im Laufe des Jahres 2025 und bis Anfang 2026 zunahmen, vertiefte Peking seine Koordinierung der Spionageabwehr mit Teheran. Die chinesischen Sicherheitsbehörden gingen von der Überwachung der Methoden des Mossad zur Analyse ihrer strukturellen Auswirkungen über und behandelten die Erfahrungen des Iran als einen realen operativen Fall.

Ab Januar 2026 wurde die Zusammenarbeit Berichten zufolge auf gemeinsame Bewertungen von Infiltrationswegen, digitalen Schwachstellen und administrativen Zugangspunkten ausgeweitet, die von ausländischen Geheimdiensten ausgenutzt wurden. Die Verstöße wurden nicht als Einzelfälle verstanden, sondern als Indikatoren für eine systemische Gefährdung, die eine institutionelle Reaktion erforderte.

Über das [Neunte Büro](#) des chinesischen Ministeriums für Staatssicherheit begann China im Januar 2026 mit der Umsetzung einer umfassenden Strategie zur Zerschlagung israelischer und US-amerikanischer Spionagenetzwerke im Iran. Während China die digitale Souveränität des Iran stärkt, drängt Peking Teheran dazu, westliche Software aufzugeben und durch sichere, verschlüsselte chinesische Systeme zu ersetzen, die schwer zu knacken sind, wodurch im Wesentlichen eine digitale „Große Mauer“ errichtet wird.

Das Ziel ging über die unmittelbare Eindämmung von Sicherheitsverletzungen hinaus. Im Mittelpunkt stand die Abschirmung kritischer Infrastrukturen, die die Handelskorridore der Belt and Road Initiative stützen, vor anhaltenden Störungen durch Geheimdienste.

China förderte auch die Integration seines [BeiDou-Navigationssystems](#) als Alternative zu westlichen GPS-Plattformen, um die Anfälligkeit für Signalstörungen zu verringern und die Unabhängigkeit der Zielführung für Raketen- und Drohnensysteme zu verbessern. Radarmodernisierungen, darunter Plattformen wie das YLC-8B, sollen die Erkennungsfähigkeiten, auch gegenüber Stealth-Flugzeugen, verbessert haben.

Fortschrittliche Luftabwehrsysteme, darunter das HQ-9B, verstärkten die Kapazitäten zur Überwachung des Luftraums zusätzlich. Die Zusammenarbeit wurde auch auf Komponenten der Raketeninfrastruktur und technische Systeme zur Unterstützung der Abschreckungsfähigkeit ausgeweitet.

Weltraumgestützte Überwachungskapazitäten, die mit chinesischen Satellitennetzwerken verbunden sind, sollen die Überwachungskapazitäten und die Aufklärungsunterstützung verbessert haben.

### **Einbindung des Iran in eine umfassendere Sicherheitsarchitektur**

Über die bilaterale Zusammenarbeit hinaus hat Peking versucht, den Iran über die Shanghai Cooperation Organization (SOZ) in umfassendere multilaterale Sicherheitsmechanismen einzubinden.

Die formelle Sicherheitsarchitektur der SOZ konzentriert sich auf ihre Regionale Antiterrorstruktur ([RATS](#)) mit Sitz in Taschkent, die den Austausch von Geheimdienstinformationen und die Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten bei der Terrorismusbekämpfung koordiniert. Obwohl ursprünglich zur Bekämpfung extremistischer Bedrohungen konzipiert, bietet das Rahmenwerk institutionelle Kanäle für den Informationsaustausch über grenzüberschreitende Sicherheitsrisiken.

In chinesischen politischen Kommentaren wird die SOZ zunehmend als mehr als nur eine Plattform zur Terrorismusbekämpfung dargestellt. Vor dem Hintergrund von Geheimdienstaktivitäten und verdeckten Destabilisierungskampagnen betont Peking das Potenzial der Organisation als Instrument für eine vertiefte Sicherheitskoordination und kollektive Widerstandsfähigkeit gegen externe Einmischung.

Die SOZ verfolgt zwar öffentlich kein Mandat, das sich gegen bestimmte Nachrichtendienste richtet, doch ihre sich ausweitenden Kooperationsmechanismen – insbesondere nach dem Beitritt des Iran als Vollmitglied im Jahr 2023 – haben die Integration Teherans in ein umfassenderes eurasisches Sicherheitsnetzwerk gestärkt.

Die Einbindung des Iran in diesen Rahmen erfüllt sowohl operative als auch politische Funktionen: Sie verteilt das Bewusstsein für Spionageabwehr multilateral und signalisiert, dass der Druck der Geheimdienste auf Teheran über die bilateralen Beziehungen hinausgeht.

### **Wirtschaftliche Stärkung und langfristige Verpflichtungen**

Die Sicherheitskoordination ist nur eine Ebene des Ansatzes Pekings. Die wirtschaftliche Integration ist eine weitere.

China bleibt Irans größter Handelspartner. Die iranischen Exporte nach China – hauptsächlich Energie – belaufen sich auf fast 22 Milliarden US-Dollar jährlich, während die Importe aus China bei etwa 15 Milliarden US-Dollar liegen. Das umfassende Kooperationsabkommen zwischen den beiden Ländern mit einer Laufzeit von 25 Jahren sieht langfristige chinesische Investitionen in den iranischen Öl-, Gas-, Infrastruktur- und Industriesektoren vor, wobei die prognostizierten Zahlen oft im Bereich von 300 bis 400 Milliarden US-Dollar liegen.

Parallel dazu hat Peking alternative Finanzierungsmechanismen eingesetzt, um den Druck durch Sanktionen zu verringern. Tauschhandelsvereinbarungen, die Ölexporte mit Infrastrukturentwicklungsprojekten wie Verkehrsnetzen und Industrieanlagen verbinden, ermöglichen die Fortsetzung von Transaktionen außerhalb der traditionellen Finanzkanäle.

Wirtschaftliche Kontinuität stärkt die strategische Stabilität. Handelsströme und Infrastrukturverpflichtungen schaffen Puffer, die dazu beitragen, die Auswirkungen anhaltenden politischen und nachrichtendienstlichen Drucks abzufedern.

### **Diplomatische Positionierung und strategische Zurückhaltung**

China hat in internationalen Foren stets seine diplomatische Unterstützung für den Iran zum Ausdruck gebracht und dabei die Grundsätze der Souveränität, der Nichteinmischung und der Ablehnung einseitiger Zwangsmaßnahmen betont. Peking hat Angriffe auf iranische Einrichtungen kritisiert und vor einer Eskalation gewarnt, die die regionalen Handelswege destabilisieren könnte.

Gleichzeitig vermeiden chinesische Beamte Formulierungen, die China zu einer direkten militärischen Verteidigung Teherans verpflichten würden. Diese Haltung ist bewusst gewählt. China stärkt die institutionelle Widerstandsfähigkeit, unterstützt den technologischen Ersatz, vertieft die wirtschaftliche Integration und baut die diplomatische Unterstützung aus – während es gleichzeitig Abstand zu einer offenen Konfrontation mit Israel oder den USA hält. Strategische Vorsicht bleibt ein zentraler Bestandteil der Kalkulation Pekings.

### **Eine mehrschichtige Reaktion in einem hybriden Kriegsgebiet**

Israelische Geheimdienstoperationen im Iran werden in chinesischen Kommentaren weithin als Beispiel dafür interpretiert, wie sich moderne Konflikte entwickeln. Geheimdienstkriege – eine Kombination aus Cyberzugang, menschlichen Netzwerken, administrativer Unterwanderung und Präzisionsfähigkeiten – verändern das strategische Umfeld, bevor eine konventionelle Eskalation sichtbar wird.

Die Reaktion Pekings spiegelt diese Einschätzung wider. Digitale Isolierung, Navigationersatz, Radarmodernisierung, satellitengestützte Überwachung, multilaterale Koordination durch die SOZ und langfristiges wirtschaftliches Engagement bilden eine mehrschichtige Gegenstrategie.

In diesem Rahmen hat Resilienz Vorrang vor Vergeltungsmaßnahmen. Das Ziel besteht darin, Systeme zu stärken, anstatt die Konfrontation zu eskalieren.

Chinas Engagement im Iran hat daher eine doppelte Bedeutung. Es stärkt einen strategischen Partner, der unter anhaltendem Druck der Geheimdienste steht, und vertieft gleichzeitig Pekings eigenes Verständnis von hybriden Konflikten und systemischen Schwachstellen.

Der sich abzeichnende Wettstreit ist struktureller Natur. Souveränität hängt in diesem Umfeld ebenso sehr von einer robusten Infrastruktur, sicheren Netzwerken und institutioneller Koordination ab wie von militärischen Plattformen.

Eindämmung, Isolierung und Kalibrierung bestimmen Pekings Ansatz – ein maßvolles Vorgehen, um das Eindringen von Geheimdiensten zu begrenzen und gleichzeitig ein breiteres strategisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.